

**Zeitschrift:** Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Herausgeber:** Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Band:** 37 (1966)

**Rubrik:** As nachtet bizyte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*As nachtet bizyte*

# D Haselnùss

So, Buebe, mit de Schuel isch Schlüss,  
Jitz gange mer i d Haselnùss.  
De Bättag isch ja scho vùrbyy,  
U d Nùss, di törfti zyttig syy.

Mer rytten i de Haselhääg  
U jutze früsch ù sy de zwääg.  
O wätsch, my Hose hii a Schranz,  
Das gitt hinacht a Ruetetanz.

U pfyfft de Horner de ùm ds Huus,  
De lache mer ne tüchtig uus.  
Bi Haselnùss ù Roggebrot,  
Da lyde mer nit grossi Not.

Mer sitzen ùf en Ofe wùì,  
U ds Lysi gitt mer Nùssli zùì:  
Tue ds Müüli uf ù d Ùge zue,  
Mys Schweschterli muess ha bis gnue.

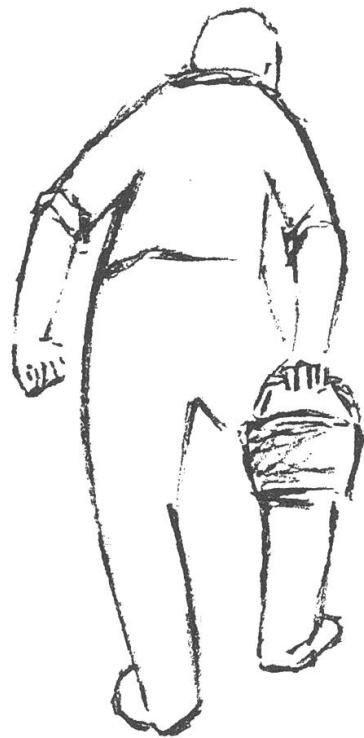
# Hörbscht

Was isch das für nas Lüftli,  
wa suur d'ür d Matte weeit  
ùn uf ùm Chülchstürn obe  
de Wätterggüggel treeit?

De Hörbscht isch cho, as chuelet  
ù ruuchet jeda Tag,  
ù ds Lùùb fet afa gälbe  
i Wald ù Haselhag.

De Puur hett z tüe ù z ruume,  
as hett vül Rùschtig ggää,  
är wiiss ja nùme vellig  
nit, was er zersch soll nää.

Asch besser, wäge d Stüüre  
sy newa hoijù gnue,  
ù de chünnt uf e Winter  
mengs andersch no derzue.



# Der Chabisschelm

As het iinisch a Puur a heiloes schöena Pflanzblätz ghäbe. All Lüt wa vüür-ggange sy, sy staa plübe, hii ne bewünderet ù gsiit: «E – e – ee! ggügget as Mal di Chnutschen ù Raave, da Chabis ù di Rüebli, di Pfaffjülen un Ärbs, – schöeneri Rüschtig cha mù doch wyt u priit nit gsee. Ùn erscht no di Oernig: Allts i lenge, schnurgrade Zylete, – niena as Gjättli, niena as ünggraates Stüdeli».

Der gröeschte Tiil vam Blätz het der Chabis yggnoe. Hünderg ù hünderg groessi ù ründi Hütleni sy det i lenge Reejele Paraadi gschtane. We scho der ganz Pflanzblätz ds Wärch va der Huusfrou gsy isch, so het si doch der Puur nit wenig gmint dermit. All Sünntige namittag isch er usigschpa – ziert für ne ga z ggügge. Bi der Gläghii het er iinisch zür Frou gsiit: «Katry, da Chabisblätz chünt mer grad voer wyn a groessa Saal, ù d Hütleni wy Ratsheere. Ggügg, wy si all groes, ründ Chöpf hii, ringsum as Chrenzli va Chrusle ùn obedrùf a glatti, schynigi Blatta». – «Jooo! pass uf Gregor,» – het d Frou drùf gsiit, – «dù muesch nit a so spöttlen über d Obrikiit. Deich, we das dernaa epper setti köere – – !» Aber der Puur het di Wort va syr Frou

nit z Härze gnoe un isch wyterhii bi sym Vürglych plübe.

Am Sünntig drùf isch er ùmmi ga der Blätz wisitiere ù da het es mù tüecht, di Ratsheere sygi hüt nit all a der Sitzung. Är isch im Blätz ùmma glüffe ù het da ù det a Blöessi ateckt, wan as Hütli z sant Stoerz ù Wüürza fortgfliegen isch. Für sicher z sy het er jetz di vüürige Chöpf all zelt. Am andere Sünntig, wan er ùmmi Hùüptvùrläase gmacht het, isch es uschoe, daß schommi zwee ander Ratsheere d Sitzung gschwenzt hii. «Tonnderwätter, jetz isch Höü gnueg aha,» – het der Gregor zuemù sälber gsiit, – «dem Züüg wül i no voerchoe!» Är het jetz nit gwartet bis zùm andere Sünntig. Scho am Samschtig het er nam Znacht sy grobknüblet Haaggestäcke hinder em Pùfet vüraggnoe ùn isch i Pflanzblätz usi. Det het er schi i de Pfaffjülen ine kaltet ù gwartet ù tüüsserlet ù gschwäcklet. Ii Stùn na der anderi isch vürgange ùn as isch niemer choe. Nüme der Maa isch hinder de Bärge ufgange ù het jetz der ganz Blätz schön belüüchtet. As isch scho gäge Mitternacht ggange. Ds Warten isch dùm Puur lengs choe ùn är het hübscheli a ds Hiimgaa teicht. Da het uf ds Mal im Haag näbenan eppis krüschplet. Ùs de Studen usa

isch a schwarzi Sach gschloffe ù langsam nöecher choe. A Maa isch es gsy. As Zytli isch er staa plübe, het glüschterlet ù glost. Nai isch er ùmmi wyter – diräkt gäge Chabisblätz zue. Der Puur het ne sofort bchennt. Der Muuser isch es gsy. Där het wyt hinder dùm Doerf, im Wolfgrabe ghuuset. An arma Tüüfùl isch er gsy. Füüf Chin het er ghäabe, ù mit sym Muuse mengisch nit ds löü Wasser vùrdienet. Vam ewige Chnöüe ù Grüppele ùf ùm nasse Bode sy mù d Chnöü vùchrüppet. Är het si nùme jüscht chene schlichte. A dene Bii, wa usgsee hii wy na «Z», het ne der Puur scho va wytùm bchennt. D Tüübi, wäge dem gschtolne Chabis, isch mù anandernaa vùrrùchnet, ùn är het jetz sogar Beduure ghäabe mit dem arme, vùchrüpplete Mannli. Är hetti lieber an andera Schelm vùr mù gsee. Aber wola! So muess er halt der Muuser i ds Gricht nää, – wäge Stäalen isch a liidi Sach ù setti ùnder Krischte nit vorchoe. Ùnderdessi isch der Schelm bim Chabisblätz achoe. Langsam isch er dùr di Zylete derdüür, het afe hie – chrytsch – as Hüütli usgschrisse, isch as par Schritt wytter – ù chrätsch – het er ds zweita pütscht. Är het i jedi Hann iis gnoe ù dermit wele derfaa techle.

Aber i dem Ùgeblick chünt a groessa, föshta Maa ùs de Pfaffjùlen usa. Där streckt a groba Stäcken uf ù brüelet wyn a Mùni: «Was muusisch dù da i mym Chabisblätz ine – hee?» Der Muuser isch wy vam Blitz troffna gsy. Är het di Hüütleni la faare ùn isch ùf d Chnöü kyt. «Myn Ggott! – der Ggregori!» het er no gsiit, ù nai het er afa huule wyn as Chin. Der Puur isch zue mù zù, het nen am Tschoopechrage gnoe ùn en ùmmi ùf d Bii gschtellt. Nai het er mù gsiit: «Soe, – jetz nùmm da Chabis ù chomm zue mer i ds Huus, det wiimer mit enandere abrächne. Hopp! – Marsch! – Gang voruus!» Der Muuser het gfolget wyn as tressiert Hündli. Är het di Hüütleni ufprüt ùn isch mit ne ga zytlempere. Ùf ùm Wäag het a kina as Wort gred. Entlich sy si bim Huus anchoe. Der Puur het der Muuser dùre fischtere Huusgang gschoesse ùn isch mitùm i d Chùchi y. Det ischa no Liecht gsy. D Püüri isch näbem Chochwärch gsässe ù het Häppere gschönt. Si het da speet Gascht va z ùnderisch bis z oberisch gmüschteret oni as Wort z sääge. Jetz het era der Puur befole: «Katry, bring mer ds Stolemässer ù der Wetzstii». D Frou het mù anandernaa



das Züüg griicht. Tschyp – tschyp – tschyp, het der Puur afa ds Mässer wetze. Dùm Muuser isch es nit mee wool gsy. Är het afa chürz blaase, ùn Ûuge het er gmacht wy Stoessbääre-rödleni. Gly fragt er: «Dù wosch mi doch nit eppa töete?» – «Nei,» siit der Puur, «i wot di nit töete, – i wot di nùme züichne, dass all Lüt gsee, dass dù a Schelm büscht. As Oer houen der ab.»

Jetz isch der Muuser chrydiwyssa choe, ù Schwüisströpf, a so groess wy Acher-ärbs, sy mù über d Stiirna aha troelet, ù d Chabishütleni sy mù ùs de Henn kyt. «Myn Ggott, myn Ggott, nei, nùme *daas* nit!» het er usaprüelet. – «Schwüg!» pfuuset ne der Puur an, «süs ch houen der *beidi* ab!» Der Schelm hetsi ùf d Chnöü kyt ù d Henn uf-gschtreckt ùn ùm Erbarmen anghalte. Aber der Richter isch herta plübe. «We dù jetz nit schwügscht,» – het er ghoernet, – «so houender der Nase-schpitz o no awäg!» Jetz het der Muuser d Zenn über enandere pisse ùn a ki Ggix mee va mù ggää. Derfüür het der Puur ùm so lutter kùmediert: «Stan uf! – Hüb der Bluusen uf! – Tue di Chabishütleni dri!» U nai het er wy na Vùrrückta mit dùm Mässer vùr im Muusersch Gsicht afa weeje. «Myn

Ggott, myn Ggott, – jetz – jetz – jetz hout er de», het das arm Mannli teicht ùn isch va Angscht fascht vùrgitzlet. Aber ùnderiinischt ergrüeft der Puur mit der linggi Hann a Bache Späck, wa vam Chemi ahaplampet, ù wyx hout er mit ema enzige Striich a handbriita, halbmeterlenga Riemen ab, schmiizt ne dùm Muuser i Bluuse ù siit: «Tä da! Zùm Chabis köert ging as tolls Stücki Schmütz derzue». Nai grüeft er no iinisch i ds Chemi wüi, zwickt a lengi, grobi Würscht aha, u liit si ùf e Späck. – Mit era ganz anderi Stümm, – a soe wyn a lieba, gueta Papa, – siit er jetz: «Nümm das Züüg, ù trags hiim, ù säg dym Anemääi, as sell nùch dermit moer as guets Zaabe mache. Û we der ùmmi eppis feelt, so chomm nùme härzaft zue mer, i wüll der scho hälfe. Aber stääle sosch dù nit mee». – «Nei, nei, – nie mee – nie mee», het das Mannli gschwore. Mit Tränen i den Ûuge het es hùndergtuusig Mal Vùrgältsgott gsiit ùn isch mit sym Bütürdeli ggange.

Der Puur ù d Püüri hii jetz no a bitz zäme prichtet.

«Û de, Katry, hesch dù vori nit Angscht überchoe?»

«O nei, Gregor. Dyn er grobe Gschpäss bchennen i afange».

«Soe, soe. Û was bchennscht dù sùsch  
no va mer?»  
«Hee, deich dys *goldig, güetig Härz*».  
«Das hesch dù jetz schönen gsiit, Katry.  
Derfüür muesch dù grad der Loen  
haa». – Är het sy Frou i d Arme gnoe  
ù ra linggs ù rächts ùfe Backen as  
Münzi ggää, dass es klöpft het, ù  
z löscht no iis mitts ùf ds roet Schnäbeli.  
Ds Katry het sym Maa nüt wele  
schùlig plybe, ù het mù fùr jedersch  
Münzi zwüü zrùgg ggää.  
A soe hii di guete Puurelüt am Uus-  
gang va der Gschücht a härzigi Frütüd  
ghääbe. Aber nit nùme sii. D Frütüd  
isch no wyter ggange. As arms Mannli  
mit vùrgropplete Chnöü het si dùr  
d Nacht trage – bis i Wolfgrabe hinderi.  
Det het si am andere Tag nüwerdings  
ùs sübne Gsichter gschtraalet. Das isch  
gsy, we Muusersch Anemääi ds Sùnttig-  
zaaben ùf e Tüscht taa het.



# Ryyffe

Hei, di Pracht!  
Über d Nacht  
Hett es Ryyffe, Ryyffe ggää!  
Grad wy Sülber straalet d Wält.  
Sülber glänzt so wytt i gsee  
Uf de Matte, uf ùm Fäld!

Jeda Ascht tüecht mer fascht  
Mit Kristallen überströit.  
Ryyffestärne sülberwyyss!  
Wy mys Härz si wärmt ù gfröit  
A däm Stärneparadys!

Nit a Huuch  
Giit im Struuch!  
Schöna, stùlla Wintertag!  
Jedes Hälmlì, jeda Ascht,  
Jeda Zwyyg im Haselhag  
Triit a liechti Sülberlascht.

D Sùna chünnt  
Rot ù rùnd!  
Wy das füürlet zringsetùm!  
Stärn a Stärn ù Liecht a Liecht,  
Wy dahiim de Wienachtsbùùm  
Glänzt ù blitzt das Sülberliecht!

*Meinrad Schaller*

# Das hetteni nie teicht

I muess säge, i ha scho gschtuunet, wani das allts vurno ha ùbere Peter Lùuper, ùn i wiiss no jitz nit, was sääge. Wägen i ha fasch nüt va allùm gwüsst. I has gar nit chenne wüsse. Aber als Bueb hani de Peeti guet bchennt. Drum hani o welle a d Lyych gaa, wani i de Zytung gseh ha, as er gschtorbe sygi. Wenigschtens no das. My Ölteschta, de Seppù, het mi nam z Morge gschwünn ùberi gfüert. Beidi mal z Fuess we mer a Bitz zvül gsy. Är het epa chenne, wägen är het a grossa Wage ùn isch ja bald det. Am Nüni bini vorùm Hüsi aachoo, a Halbschtùn z früü. D Lyych isch ersch am Zächni gsy, ù mee weder a Halbstunn het mù nit bys i ds Dorf. As paar Sache hani du grad scho sälber gsee . Ùm ds Hüsi ùm isch es no rächt suber gsy. Aber niena as Stengeli am Feischter oder ùm ds Huus. Im Garte nüt weder Boone, Zübele, Salat oder Chabys. Liids isch es o nid grad aso, aber an allen Egge vùrhüddlets, vùrlöcherets ùn alts. Ma hetti nit würe miine, as zwü Lüt, ù vür drü, vier Jaar no a ùber zwenzjeriga Bueb dri gwohnt hetti. Tüür isch zue gsy. Ma het a ki Mensch khört. Was hani selle aafaa? I bi dù afe ging

ùm ds Huus trappet. Di oberi Stalltür isch offeni gsy, aber ma hetti würe miine, as sygi nüt drin. I ha dù ggügget; dinen isch es ordeli fiischer gsy. Hübschli hani epis wyn a Chue gseh, ù va hinderfüra khören i no as Schwyy. J ha di ùnderi Tür tuffe, bi yhi – ù was gseeni? Zwü Chueleni, beidi elendi wy Holzstäge, u d Grine hii si la hange bys ùnder d Chrüpfä. Die drü Schwynleni hinderdra, as halbs Färli ù zwü grösseri, wa nit vül besser dra gsy sy. Dezue het es no gschtùuche, wi we de Stall zyt sübe Jahr nùme gmüschteta cho weeri. I bi ùmi hinderzi usi. Düsse het si no gi nüt gwiigt. Drùm ha mer gsiit: jitz mueschù doch afe wüsse, isch es da oder nid, ù bi ga chlopfe. Niemer, a ki Muggs! Nai bini yhi. D Stübetür isch offeni gsy. De Sarg mits im Stübli ù de Peter drin. I ha gschprüzt, bi z Bode knöüet, ha ds Chrüzziiche gmacht ùn as paar Vaterünser bbätet. Üsser ùm Peter het si nijemer züigt, ù dä hetten i nit asmal mee bchennt, emù nit jüscht, wenn i nit gwüsst hetti, dass ärsch isch. Namena Zyttli bini ufgschane, ha sys Gsicht aggügget. Är isch magera gsy wyn a Mässerschpitz, ds Haar ùberahi, d Hut tönegälbi, a Huufe gälbi Bart-härleri wy Chrüsch druf, d Ügen

offeni ù tot wy Stiinleni, as wysslichs Lylache ùber mù. Denäbe ùf am a graue Hockerli a Cherza, aber nit azünteti. A kis Meieli i de Nööchi, nüüt.

I ha mer gsiit, dä Peter wetti allwäg nüme zrugg cho ggügge, wyn er uusgseegi.

Nai hani dù no guet möge choo a Zächner z bäte. I ha mer gsiit, wenn ärsch nüme nötig het, sù chii wiersch bruuche.

Dù si zwü Mannleni choo, hii de Techù zuegmacht, de Sarch argrüffe – ù ùf ds Mal het va hinderfüra a Wybervolchschtümm epis bbrüelet, ganz starch wyn a Chreecia. I ha si nit vürschtane. Wa si grad nai mit ùm Sarch dür de schwarz, eng Husgang ggange sy, isch d Frou näbe mer gsy ù het mi liid aggügget. I has emù gmint, wägen a son as Gschüüch wy dia hani i mym Lääbe no nit dick gseh: kùteriti wyn as Gaggernäscht ù grüselig gschmüsleti! Eb mer i d Hiiteri cho sy, siit de hinder Träger zuera: «Är isch de no schwera». Û sia chreelit druf: «Ä het gnue gfrässe!»

I ha si no gschwünn va de Syta aggügget. I muess sääge, si het as schuderhaft hassigs Gsicht gmacht debyy.

Düsse hii no as paar Lütleni gwartet. Wier sy gäge z Dorf ai tträppelet, ds Wägeli mit um Peter voruus. A d Mäss ù ùf e Chülchhof isch sia nit choo.

Û schynts isch de Bueb o nit da gsy. De Chülchör Wysù, wan i nai mitùm bin as Dryerli gsy ga nää, het mer dù vürzölt:

D Styna stündeli scho zyt am a paar Jahr ù gangi nüme z Chülche. Vür ùm Maa würd es ara no ersch nit dewärt gsy sy, het de Wysù gmint. Das hani guet vürschtane, i ha si ja khört im Usazcho.

Ä het aber no süsch allerlei gwüsst ùn i ha mi dù bsünnt, dass i das Wybervolch früjer o scho gseh ghääbe ha. Nüme hani nit gwüsst, dass es dùm Peter syni isch.

Si isch ments Jahr lang, gwüss epa zwenzg, i d Stadt z Märüt ggange mit am a hoie Chindswägeli, wa ging glych gwageligs, roschtigs ù dräckigs gsy isch ù ggygget het wyn as Tennstor. Ma het d Lùchtschengele, de Gschpinetz ù d Chabyschöpf gsee obenusa ggügge. Si isch a son a Gschützera gsy, dass si mengisch de ganz Plünder umkhyt het, ù d Häpere, d Öpfle oder d Fruume wyt über d Strass überi trolet sy. De het si de as Gschrei abglaa, wy we de Tüfù ira ds Fүүr i Pantù gschteckt hetti.



Si isch alben am Samschtig scho früü va dehiim fort, Sümmer ù Winter, ù het scho im Dorf afa vùrchùfe, mengisch scho am füfi. O de isch si d Froue ifach ga ùs de Hüser usa brüele ù hetne iras ggranget ù gglümperet Züg, wa si epa ghääbe het, fasch welle aaschmiitze – brannschwarztüür! U we si nüt gnoo hii, isch si jedesmal fùrtübi choo, het as Kyy gmacht, wy we si müessti vùrhüngere. Wy ölter as si cho sygi, deschto gchùdleter ù bbrüeleter, het mer de Wysù gsiit. D Chin ùf de Strass hiigi Angscht überchoo vara, ù di Grosse hiigi si zlescht ono gschüche, di Lùpera.

De Maa sygi mit de Zyt nie mee in a Wùrtschaft, hiigi zääges mit niemer mee gredt. Epa fùfùzwenzg Jahr het er i de Mùlchfabrygga gwärchet, das hani gwüsst, ù sygi ganz a flyssiga ù trüija Arbiiter gsy. Bim Fùraabe sygen er ging sofort hiim, di frùjere Jahr mit ama uralte Gùrbe, speter ging z Fuess, o bi Chölti ù Rään.

Dä Maa hiigi nie Socke aghääbe, zyt as är ne bchennt hiigi, siit de Wysù, nümme Hùdle ùm d Füess, o im chölteschte Winter. Mit de Zyt sygen er ging megerer choo, zlescht hiigen er uusgsee wyn a Bohnestanga. D Styna higùmù nit ds lötig Wasser ggennt.

Aber jüscht gwüsst hiigis niemer, wägen är hiigi nie gklagt ù schynts de Bueb o nit. Dä sygi o a son a Ggränggù, jitz sygen er scho zyt epa drü Jahr im Wältsche. Eb er äch ùmi hiim chùnt? Villich fùr z erpe? Im Peter hiigi d Lüt scho lang nümee mee de mager Lùpù gsiit.

De Wysù het i alwäg no vùl mee gwüsst, aber i ha nümee rächt möge lose, i ha dù hiim welle.

Üfùm Wäg hani nit andersch chenne weder no über dä Peter naadeiche.

Dass das dem aso het müesse gaa!

As isch mer no mengs i Sinn cho va ganz frùjer, wani de Peeti guet bchennt han ù waner vùl zu ùs cho isch. Wier sy fasch Nachpure gsy ù hii drü, vier Jahr lang de glych Schuelwäg ghääbe. I chenti nit sääge, är sygi zälbisch a ligana gsy, gar nit. Wier sy beid a bitz Kùndeni gsy. Buebe ù jùng Hùne sy no dick aso. Das wiiss mù ja.

Albeninisch macht a jeda epa epis Flaags oder Halbverrùckts.

De Peeti isch gär bin ùs cho hälfe wärche, wül er gär mit ùs ggässe het. I bsüne mi no guet, wyn er de aitüschet het, bsùndersch wenn es Chueche ggää het, sächs, sübe Stücken. Är het o gsiit, wier hiigi halt schöni rùndi Chacheleni. Det drin müesse mù ds

Gaffi nit i allne Eggene ùma sueche wy dehiim. Üsi Mama het de albe möge lache va mù ù het mù z gröschta ggää. Das het er de vier-, fufmal ghöütet. Nai isch er fascht ging mit dùm Hùn, em grosse Bärù, wa mer zälbisch ghääbe hii, zähe-, zwenzgmal ùm ds Hus ùm gschprünge ù het deby ggygget ù ggüset wyn as Totze Färlini. De het er aber ono tou chene singe. We mer am Sùntig na de Väscherp wyt im Holz ùma de Fùchselöcher oder Chreeienäschter na sy, hii mersch albe zäme probiert. I muess sääge, är hets vül besser chenne weder ii. Zùnderinisch het är de albe no afa jodle, ù das het wyt dùr Tanne wùhi tönt. Aber nùme we mer ganz alliinig gsy sy, sùsch het er nüt welle deva wüsse! Was är de no gmacht het; är isch im Sùmmer de Chriese ùn im Hörbscht de Bire nahi. Är het wyt uma gwüsst, wa die beschte sy, ù wenn as de Puur gäge ds ander Mattli ùberi ggügget het. Är isch scho zälbisch lenger ù stercher gsy weder ii, ù i de Schuel het er de epa guet gleert. Aber we de Lehrer imù fùr derna epis Tùmms het welle Tatze gää, de isch de Tüfù los gsy. Är isch fürrota choo, het Ùège ùn a Chopf gmacht wyn a stähega Mùni, het beid Henn i d Hosefagete gschteckt

un isch dagschtane wyn a Stùüt. De Lehrer het ne müesse la sy.

Dasch de Peeti gsy.

Im Gaa – awäg isch mer no mengers andersch i Sinn choo, wa mer zäme tschäderet, gredt ù gfygùretlet hii. I han e ging gäär ghääbe ù nie vùrgässe.

Speeter sy wier dù fort, ù i hane fasch nie mee gsee bys jitz hüt. Aber dismal het er mer z deiche ggää. A son a lùschtiga Peeti, a son a Maa, wien er gsy isch. U nai?

Aso chan es ebe gaa, hani mier dù gsiit. Het das müesse sy?

I ha mier sälber nüt gwüsst druf zsäge ù ha dù uf ùm Wäg no fùr ne bbättet.

Aber nai hamer gsiit: Fùr ne bätte?

Fùr a son a Maa, wa gwüss niemer epis Schlächts taa, nie klagt ù settigs Züüg düürgmacht het? Nei, i glùùbe, i teeti gschiider zuemù bätte, dass är üs nit vùrgässi ù dass är fùr üs bätti.

Das chan er fùrgwüss jitz.

I ha mer dù ono gsiit, wenn i setti alta choo, de Peter wùreni glych nie vùrgässe. I cha sääge, i ha emù no a ki settiga Maa – ùn a ki settigi Frou – bchennt i mym Lääbe. I bi zwar ersch sächsüsübezug, cha demna no mengers arlääbe. Wär wiiss?

*Hans Grossrieder*

# Vam Paradys

Wyter fùri asmaal, i bù denn no Bueb  
gsy, han i iinisch a Wütüscht Jaar müesse  
fort sy va dahiim. Zerscht het es mer  
gaar nit übl ggfale i dem gruusse,  
schöne Doorf i de Bäärgen ine. Nai  
isch de Hörbscht choe, wùchelang isch  
mù im Näbl ùmmagglüffe ù het niene  
hii gsee – ù da han i aafaa plange.  
I dem grüslige Plange han i iinisch in  
ara Nacht vam Paradys trùumet. Aber  
as het dem i de Bübla nöwa nit hört  
ggliche. Nüüt va Palmebüüm ù Zeederen  
ù Zypresse! Haselhääg de Riine naa  
ù drususa liche, ganzi Zylete va liche  
han i ggsee. U nai a iim Oort zwee  
Hüble, schön rùnd ù grüen ù druf  
obe bi beide zäme as Holz mit Tanen  
ù Teele. Ûne zùhi het as wälts Tach  
ùs de Hostatt usa züntet, ù dernäbe het  
ùberm ana Härgottschrüz a Saarbùüm  
i Hümù wùhi ziigt.  
So jùnga ù tuma wyn i zälbisch gsy  
bün, hiiterschtags han i de naarisch  
denn scho ggwüsst, ass ds Seiselann  
wääger nit as Stücki vam Paradys ischt.  
O byn üüs git is mengers gghaaggets,  
mengers wachst zwäärisch, de Boden isch  
nit münder hörta ù chrüma ù püggleta  
weder dürewäg i dem Jamertaal – ù  
stäärbe muess mù hie wy anderschwaar.

*Peter Boschung*

# Vam Stäärbe

E der Tuusig, wy giit das naarisch verschide mit dem Stäärbe! Tüül müesse ganz ünggsünet gaa. Blooss het mù si no ggsee wärchen ù senden ù Gspass haa, ù ùnderiinish, va iir Stùn ùf di anderi, oder ùber Nacht, sy si ggrummt ù äänefüür ùberi. «As het ne krümpt, ù de no ruuch!» köert mù de albe grobjenischi Lüt arzöle.

Ander packt is o geij aan, ass mù mint, as müessi anandernaa ggstoerbe sy. As cha si chiibements arhegle, aber nai schnaagge si no iinish dervaa ù chämen ùmhi halbbätzig zwääg. De deiche si fùr iine sälber: «Ehe, dasch nooch ggange!»

Mit dùm gröesere Huuffe giit de Sägesemaa fynner ùm. A soe, wy iina, wa im Ggstoer ù Gstürm vam ena Määrit- oder Chülbiplatz am enan andere ùf d Achsla tüpft ù mit ùm Chopf as Ziihe git: «Chümm da a par Schritt ùf d Syta, i ha epis mit der z rede».

Hüpscheli chünt er chù pöperle mit Alterschbräschte, är tütet mit Chrankhiite, as sygi de bald asmal Fùraabe, ù zlöscht nümpt er iim am Örml ù ziet iim süferli ùss de Fùura.

By de Zeeijere gültet das mengisch no fyn a bitz, bys sis gglùube. A soe, wy der ander Groessvater. As het scho

lang gghaperet mit sym Gangwärch, z erscht bim z Acherfaare ù bim Ege ù nai scho anggfeert bim Lùuffe. Är het aafaa ggnoppe ù na paarne Jaar het er fasch gaar nüpme chene füürischtue. Ma het mù nüpme töörffe zueggügge, wyn er mit zweine Haaggestäcke isch ga d Spörri nää zwäarisch ùber d Psetzi ùberi. Dùm Pfaarer – aber nùme dem – het er scho lang asmal klagt gghäabe, ùlydig anni, är mögi i Gotts helige Naame nüpme, är sygi fùr nüpme, as sygi mit dùm böschte Wüle nüpme z arzwinge. Aber erscht, wan es mù o mit dùm Blaschbalg ù mit dùm Härz tol het aafaa böese, het mùs de Chopf arlùupt, i ds Stöckli z zügge ù ds Liitsiili dùm Jünge anhi z schmiitze.

By de Puure isch das iifach a soe ù nit andersch: Ma wärchet, so lang ass iim de Härgott laat grable, ma rächnet i kimm Kalender naa, wenn ass mù si törfi argää. So lang ass d Groessmueter biiglegi ù mueferi isch, git si mit de Sùna uuff ù nider. Si muess scho ordeli chrank sy, bys di andere nöwis mörke ù sääge, si müggeli epis. No we si heiloos muess ggnue tue fùr ùber d Stääga uuff oder i ds Doorf wùhi, no we si nachts muess uuffsitze fùr z blaase, wy liecht ass si a bitz ma schnaagge,

cha si nit anders weder zuegrüüffe bim Gùumen ù Chochen ù Pùtze. Mier het asmal an alti Frou ggäsiit, si het a par Taage müesse lige, wül si stürni choe isch ùn es si ging het wele schmiitze: «Jtz han i eml o asmal Vakanz». Di Ferie sy dù lenger ggange, weder as si ggmint het. Di Chrankhiit het si heiloos zümeret, ùn a Zytlang ischi nüpme briiti gsy. Si isch maageri choe wyn a Zunn ù het am Hals gruussi Fùüre gghääbe. Speeter syra d Bii uufgglüffe, dürewäg ischi uufpuusseti choe. Aber so lang ass dia esi het chene wiigge, het si gglismet ù plätzet, Häpere gschönt ù Öpfler kanet.

Ma bruucht nit iigelig z sy, o der herthölzigscht Chnüder mörkt a settige Ziiche, ass er scho tol würmeessega isch. Aber wäge dessi archlöpfe ouser Lüt niit. Si deiche: «Für waas a Schäryy ùn a Komeedi mache? Düm Toed isch no niemer atrüne. E beng, so schückt mù si halt drin. Är sol nümme choe, i bü kaneta.» Da cha mù nümme stuune ù de Huet apzie. Mit düm Tokter rede si wundersälte gredi usa vam Stäärbe. As cha si no a so hört heegglen ù wünder nää, was er ächt deichi va irùm Yggrecht ù wy lang ass er ne no gäbi, fraage teete si

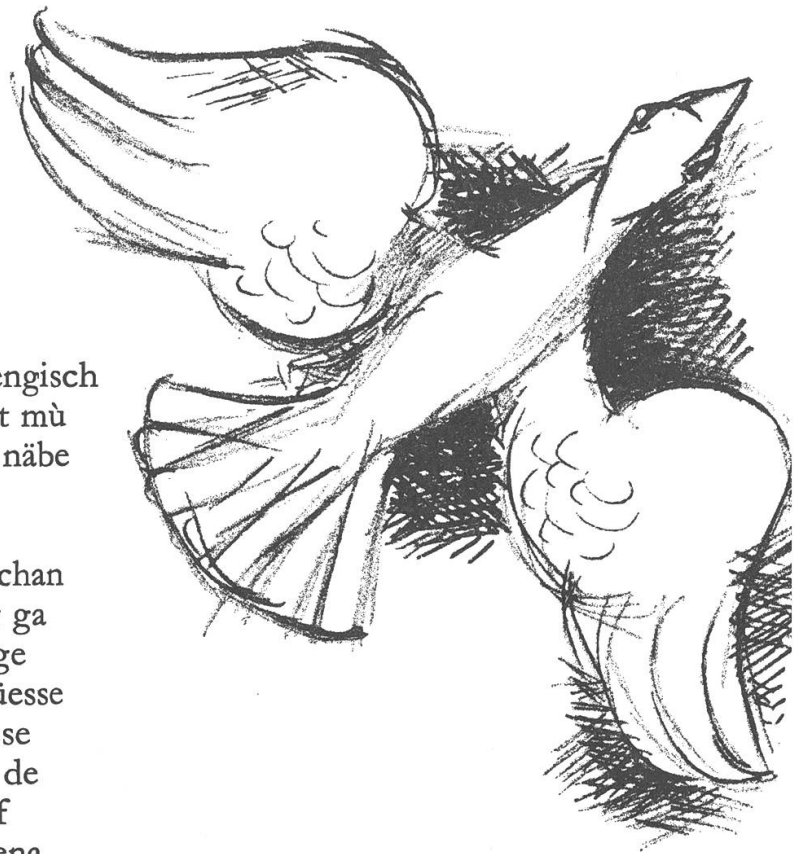
nie. Aber drùm ùm rede, das hii si loes. Mengisch lache si as Stückeri dezue ù passe glych uuf wy Heefflimacher, was mù drüff säägi oder was mù fùrn as Ggüggi machi.

Wy mengs liebs Mal han i köert: «As isch den epa naha müp mer». «As würd epa bald sy für überort». «I ggspüres, i staa mù im Buechli». «I ggspüres, är het mi ziichnet». Iinisch het mer an alta Chnächt ggäsiit: «I cha de wolepa bald mit de Sùntigs-aalegi ù de bessere Schue ga schlaaffe». Un an andera, ganz staabega va Gglidersücht, mit verchrüplete Henn: «Mier bruucht de bald niemer mee z hülfe, de Tschoope z nüsche ù d Schue z bine – oder eml de nüpme für si z tuuffe.» Un as alts Jungfröueli, wa grusam het müesse lyde, het pläeret ù gglachet in iim: «Nüüschtli isch de bald uuspyschtet!» Lütenants Hansjäggl, wan e de Tokter tröeschtet het, as gangi hüt as bitzeli besser, hiigi ggmacht: «Mm, i wiiss de niit. Ds Rössli chrauet scho di ganzi Nacht ging ärschtig im Stal ùsse.» Un am Taag drüff: «Si sùü ds Rössli afange ggschüre ùn ùm de Zùum ù ds Komet mit de schwarze Zottlen aalege». Wullis Bäabi isch as zeeijs Rööftli gsy, as het ù het nit chene stäärbe, dezue



isch is a Chindsstatt choe ù het mengisch  
di ganzi Nacht kalenderet; dia het mù  
iinisch köere sääge: «Lieber bald näbe  
d Chùlha ga nùnù mache!»  
Aber de Böshta han i doch va  
Wääbersch Mueter vernoe: «Jitz chan  
i de bald iinisch dùm Her Pfaarer ga  
d Hüener hüete». Wan i nahi möge  
hann, hii wier beidi a Zytlang müesse  
lache. Û mit dem han i dù vergässe  
z fraage, gob de Hüenerfärich va de  
Kuur, grad näbet ùm Chùlchhoof  
zùhi, obena z weni hoija oder ùnena  
kùdleta sygi.

*Peter Boschung*



# Wienachte

Itz tüe mer de as Bümli uuf,  
as Bümli ùs ùm Wald,  
tüe Chrüggle ù tüe Cherze drüff,  
dasch eppis, wa mer gfallt.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Abe cheemi bald.

Itz tüe mer de a Chrüppa uuf,  
an Ochse ùn a Chue,  
ù Schaaf ù Hürte kööre drüff,  
an Esel no derzue.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Aabe cheemi bald.

D Maria ù dr Josephus,  
di chnöwe vor ùm Chinn,  
drùm lärme wier de emel nit  
i üser Stüba drinn.  
I wetti halt, i wetti halt,  
de Heileg Aabe cheemi bald.

*Anton Bertschy*

Dieses Gedicht hat der Verfasser auf eine Schallplatte gesprochen, die 1965 bei «His Master's voice» aufgenommen wurde. Sie kann von diesem Verlag bezogen werden unter dem Vermerk:  
*Schweizer Dialekte (20 deutschsprachige Mundarten, gesprochen von Kennern und Liebhabern) Zelp 304*

